

Steile Felsen, wilde Macchia und weiße Esel

- mit dem Boot von Alghero in den Golf von Asinara -

Nachdem meine Frau Irene und ich auf unserem letzten Törn im Herbst ganz Sardinien umrundet ([Reisebericht](#)) haben, wollen wir uns nun etwas intensiver mit einzelnen Regionen beschäftigen. Jetzt im Frühjahr haben wir uns den Golf von Asinara vorgenommen. Vor allem die Insel Asinara selbst, die über hundert Jahre eine für Normalbürger verbotene Zone war, hat uns neugierig gemacht. Aus dieser Zeit haftet ihr immer noch etwas Geheimnisvolles an.

Unsere MERGER hat den Winter in der Marina di S. Elmo in Alghero auf Sardinien gut überstanden. Bevor es wieder aufs Wasser geht, sollen noch der Container mit der Rettungsinsel und die Sonnenkollektoren an Deck montiert werden. Wir unterbrechen die Arbeiten jedoch immer wieder und erkunden die näheren Umgebung von Alghero. Vor allem die Feiern rund um Ostern, von denen wir schon einiges gehört haben, wollen wir uns nicht entgehen lassen.



Der Golf von Asinara im Nordwesten Sardinien ist für viele deutsche Segler immer noch ein unbekanntes Revier. Charterboote gibt es nur wenige aber Dank guter Flugverbindungen haben eine ganze Reihe deutscher Eigner ihr Boot hier liegen. Kurzbesuche auf der Durchreise haben uns Appetit gemacht, diese Region näher kennen zu lernen. Besonders die lange Jahre nicht zugängliche Insel Asinara selbst, die heute streng geschützter Nationalpark ist, hat uns zu diesem Törn motiviert.

Mittwoch, 13. April 2011

In den Hallen an der Via Sassari nahe der Altstadt von Alghero bekommt man in jeden Tag frischen Fisch und Früchte. Dieser Markt ist aber nur ein Abklatsch gegen den, der Mittwochs in der Viale Europa im Westen der Stadt stattfindet. Vom Liegeplatz der MERGER unterhalb der Altstadtmauer, ist dies eine gute halbe Stunde Fußweg entfernt. Der Besuch lohnt sich und ist ein Erlebnis. Wenn wir in Alghero sind, lassen wir keine Gelegenheit auf diesen Markt zu gehen. Von Kleidung über Gebrauchsgegenstände und Lebensmittel wird alles angeboten, was der sardische Haushalt braucht. Eine bessere Gelegenheit, die vielen exotisch wirkenden Obst- und Gemüsesorten kennenzulernen, gibt es kaum. Wer Schafs- und Ziegenkäse mag kommt hier voll auf seine Kosten. Die Auswahl ist überwältigend und selbstverständlich darf man vor dem Kauf auch probieren. Ein kleiner Tipp für nicht nur für Naschkatzen: Bei Antonio Floris, der seinen Stand gleich zu Beginn der Lebensmittelstraße hat, bekommt man den besten [Torrone Sardo](#) weit und breit.



Der Mittwochsmarkt in Alghero ist riesig. Hier bekommt man alles: Kleidung, Haushaltsgegenstände, Lebensmitteln und vieles mehr.



Sardische Mandarinen frisch vom Baum gibt es zu Sonderpreisen. Da muss man einfach zugreifen.



Käseliebhaber kommen voll auf ihre Kosten, besonders Schafs- und Ziegenkäse gibt es in reicher Auswahl.



Bei diesem Pecorino gab wohl es eine besondere Inspiration.

Dienstag, 19. April 2011

Bosa, eine kleine Stadt etwa 40 km südlich von Alghero, war die erste Station unserer Rundreise um Sardinien im letzten Herbst. Schon damals hinterließ dieser Ort einen nachhaltigen Eindruck. Man hatte uns erzählt, dass die Straße dahin noch beeindruckender sein soll. Vom Meer aus bekommt man davon nichts mit. Das wollten wir jetzt nachholen und fahren mit dem Linienbus immer der Küste entlang. Die Straße ist relativ neu und ihr Bau war auch sehr umstritten. Sie ist wirklich atemberaubend schön. Es geht durch viele in den Fels geschlagene Kurven hinauf und wieder zur Küste hinab durch eine fast unbesiedelte Landschaft. Nur ab und zu erinnert ein verfallenes Gehöft oder eine Schafherde daran, dass hier auch Menschen wohnen. Der Fahrer bremst vor jeder Kurve scharf ab, um gleich darauf wieder stark zu beschleunigen. Auch auf See bewährte Mägen werden so auf eine harte Probe gestellt. Zum Fotografieren geht alles viel zu schnell: ein Esel am Straßenrand, eine Ziegenherde, die den Verkehr kurz blockiert, ... An vielen Stellen wünschten wir uns ein paar Minuten für einen Fotoklick zu halten. Das geht natürlich nicht, für die einheimischen Fahrgäste ist dies ja keine Vergnügungsfahrt.



Traumhafte Ausblicke aufs Meer bieten sich von der Küstenstraße nach Bosa.



Eine Ziegenherde auf der Straße blockiert die Weiterfahrt des Linienbusses.



Das Castello Malaspina thront hoch über der Stadt.



Über den Dächern von Bosa

In Bosa schlendern wir durch die engen, verwinkelten Gassen der Altstadt mit ihren hohen Häusern und farbigen Fassaden. Als Touristen finden wir das alles ganz malerisch; selbst

wohnen möchten wir hier eher nicht. Ganz automatisch erklimmt man immer weiter den steilen Hügel in die Oberstadt und findet sich irgendwann auf einem Weg wieder, der zum Castello Malaspina führt. Für uns öffnet sich das Tor zur hoch über der Stadt thronenden Burg leider nicht. Über die Mittagszeit von 12.00 - 15.30 Uhr ist es geschlossen. Für die anschließende Rückfahrt wäre es dann zu spät.

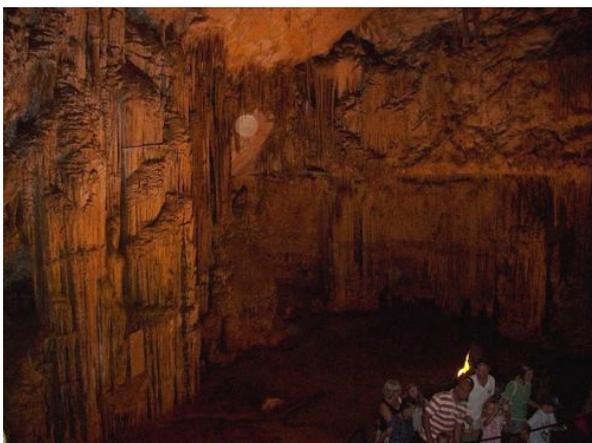
Über die Mittagszeit ist der Ort wie ausgestorben. Das kennen wir auch von anderen Orten auf Sardinien. Hier fällt es uns sogar schwer eine geöffnete Gaststätte zu finden. Die im Reiseführer gelobte Pizzeria hat wegen mehrerer Schulklassen, die eine Ausflugsfahrt machen, keine freien Plätze mehr. Ansonsten finden wir nur Bars mit einem bescheidenen Fastfood-Angebot. Auch unter den Sonnenschirmen in der Innenstadt, wo wir noch einen Tisch finden, kann man nur noch zwischen Risotto mit Pilzen oder Meeresfrüchten wählen.



Das Capo Caccia kannten wir bisher nur von der Seeseite.



Kilometerweit wird die Straße von Mimosen gesäumt. Leider sind sie schon fast verblüht.



Die imposante Grotte di Nettuno ist das Ziel der meisten Besucher am Capo Caccia.



Vom Weg abzugehen ist nicht ungefährlich. Wenige Meter weiter fällt der Fels steil ab ins Meer.

Donnerstag, 21. April 2011

Das Capo Caccia kennen wir bisher auch nur vom Wasser aus. Der hohe steil aus dem Wasser ragende Felsen hat etwas, das einen immer wieder zum Fotoapparat greifen lässt. Die meisten Touristen kommen hier her, um die Grotte di Nettuno eine große Tropfsteinhöhle zu besichtigen. Viele entscheiden sich für den bequemen Weg und nehmen eines der zahlreichen Ausflugsboote, die im Hafen von Alghero auf Gäste warten. Mit dem eigenen Boot ist es mangels Anlegemöglichkeiten nicht erlaubt. Alternativ dazu kann man auch mit dem Bus fahren und die Grotte dann über 652 Stufen erreichen, die zu ihr herab führen. Auch jetzt außerhalb der Saison gibt es einmal pro Tag eine Busverbindung. In der Höhle waren wir bereits im vergangenen Jahr. Jetzt wollen wir nur ein paar Stunden in der Macchia am Kap verbringen.



Von diesen farbenprächtigen Eidechsen finden wir viele auf unserem Ausflug in die Macchia.



Auch auf die Bucht von Porto Conte gibt es einen tollen Blick.

Diesmal ist die Fahrt ganz anders, als die vor zwei Tagen nach Bosa. Ebenfalls oft in Sichtweite des Meeres, aber durch eine ebene Landschaft, benutzt der Bus teilweise Nebenstraßen, um die am Wege liegenden Dörfer anzufahren. Zwischen Fertilia und Porto Conte ist die Straße kilometerweit durch Mimosenbäume gesäumt. Jetzt verblühen sie gerade, aber was für eine Pracht muss das noch vor zwei Wochen gewesen sein? Erst kurz vor dem Ziel windet sich die Straße in die Berge, um dann auf einem verhältnismäßig kleinem Parkplatz zu enden. Hier stehen bereits mehrere Reisebusse. Während sich die anderen Fahrgäste in den Treppentruk zur Höhle einreihen, suchen wir nach einem Wanderweg in die Umgebung. Der Zugang zum noch höher gelegenen Leuchtturm ist durch ein massives Tor verschlossen und so wählen wir eine wenige hundert Meter vor dem Parkplatz abzweigende Straße, die zu einem Militärgelände führt. Hier sind wir sofort allein und die Umgebung ist ein riesiger, faszinierender Steingarten in dem viele Pflanzen wild wachsen, die wir zu Hause nur aus Gärtnereien kennen.

Freitag, 22. April 2011

In Deutschland kennen wir den Karfreitag eher als einen stillen Feiertag. Hier in Alghero finden schon die ganze Woche kleine Prozessionen statt, bei denen die Gläubigen feierlich zu verschiedenen Kirchen (allein im Bereich der Altstadt sind es acht) ziehen. Überaus plastische Darstellungen lassen vermuten, dass sie ursprünglich mal entwickelt wurden, um Menschen, die keine Bücher lesen konnten, die biblischen Geschichten nahe zu bringen. Heute am Karfreitag erreichen die Feierlichkeiten ihren Höhepunkt. Mehrere tausend Menschen sind

meist mit roten Lichtern unterwegs. Auch die Straßenlaternen sind mit roten Tüchern behangen und illuminieren die Stadt ebenfalls. Rot, die Farbe des Blutes, soll an das Blut Christi erinnern. In die große Kathedrale ist kein Hineinkommen. Auch auf dem Platz davor drängen sich die Menschen. Das Geschehen wird per Video auf eine Großbildleinwand übertragen. Feierlich wird der Corpus vom Kreuz abgenommen um ihn auf einer Bahre zu betten.



Die feierliche Kreuzabnahme wird auf Großbildleinwand übertragen.



Der goldene Sarg ist der Höhepunkt der Prozession durch die Stadt.

Dann setzt sich die Prozession der Kreuzabnahme in Bewegung. Vorweg marschiert eine Kapelle, die Trauermusik spielt, und hinter ihr eine endlos erscheinende Kette von Menschen, streng nach Geschlechtern getrennt. Irgendwann kommen zunächst eine Marienstatue, der ein schwarzes Trauergewand umgehängt wurde, und der Jünger Johannes, der nach der Legende als einziger Apostel Jesus bis unter das Kreuz folgte. Noch viel später tragen starke Männer das Kreuz und schließlich den beleuchteten Sarkophag mit der Christusstatue, gefolgt von den Honoratioren der Stadt.



Maria und der wieder auferstandene Jesus werden auf verschiedenen Wegen durch die Stadt getragen.



Als sie sich begegnen brandet Beifall auf und die Schützen feuern Salut aus allen Rohren.

Sonntag, 24. April 2011

Auch am Ostersonntag ist die Altstadt wieder voller Menschen. Als ich die Feierlichkeiten am Karfreitag als den Höhepunkt der Woche bezeichnete, wusste ich noch nicht, was heute auf uns zukommen würde. In zwei Prozessionen werden der auferstandene Christus und die Mutter Gottes auf verschiedenen Wegen durch die Stadt getragen. Bei ihrem Zusammentreffen brandet Beifall auf. Die Schützen feuern aus allen Rohren Salut und aus den Fenstern wird Blütenkonfetti geworfen. Angeführt von einer fröhlich spielenden Musikkapelle, zieht die Prozession weiter durch die Stadt zur Kathedrale. Das Ganze hat etwas vom Charakter eines Volksfestes.

Mittwoch, 27. April 2011

Wir laufen aus. 1-2 Bft bei umlaufenden Winden, vorwiegend aus Nord ist vorhergesagt. Es wird also eine Motorfahrt. Der Weg am Capo Caccia und am Capo dell' Argentiera vorbei nach Norden zieht sich. Die Passa dei Fornelli ([Infos hier auf S. 22](#)) wird in Seglerkreisen gern gefährlicher geschildert als sie ist. Wir passieren sie jetzt schon problemlos zum dritten Mal. In der Nachmittagssonne erscheint das flache Wasser leuchtend grün. Danach beabsichtige ich, mich über Funk um einen der Bojenplätze auf Asinara zu bemühen. Zu unserer Enttäuschung antwortet niemand auf dem in meinen Unterlagen aufgeführten Kanal 74. Enttäuscht drehen wir ab nach Stintino. In der Hochsaison sollen tausende Touristen in der Stadt sein. Jetzt erscheint der Ort, wie auch schon bei unserem letzten Besuch, ziemlich unbelebt. Die Liegeplätze sind weitgehend belegt. Weit und breit ist niemand zu sehen, der einen Platz anweist. Wir sprechen zwei Männer auf einem Boot an. Sie zeigen wortlos auf einen freien Platz in ihrer Nachbarschaft. Am Steg gibt es weder Wasser noch Strom, so dass wir nach Sanitäranlagen erst gar nicht suchen. Positiv bemerken wir, dass sich dieses Nullservice-Konzept auch auf die Liegegebühr bezieht. Wir zahlen für die Nacht heute nichts.



Das Foto gibt das fantastische Farbenspiel des Wassers in der Passa dei Fornelli nur unzureichend wieder.



Die Fornellipassage aus der Luft. Man muss sich nur exakt an die Peilungen halten um im tiefen Wasser zu bleiben.

Donnerstag, 28. April 2011

In Castelsardo waren wir bereits vor einem Jahr. Damals jedoch nur für eine Nacht. Die 24 sm von Stintino quer über die Bucht sind anspruchlos. Mangels Wind geben wir das Segeln rasch auf. Mit Hilfe des Motors sind wir bereits gegen Mittag da. Platz im Hafen gibt es reichlich und so machen wir einfach an dem Steg fest, an dem wir schon im letzten Jahr waren. Es gibt Wasser, Strom und auch eine Dusche. Jetzt im April möchte der Hafenmeister

faire 10€/Tag für diesen Service von uns haben. Auf dem weitläufigen Hafengelände gibt es u.a. einen Shipchandler und einen größeren Supermarkt.

Freitag, 29. April 2011

Vom Hafen bis hinauf zum Castell braucht man eine dreiviertel Stunde zu Fuß. Es geht steil bergan. Die enge, viel befahrene Straße kann man an vielen Stellen durch Treppen abkürzen. Von der Burg (13-15 Uhr geschlossen) hat man einen unvergleichlichen Blick auf die Umgebung. In ihr ist außerdem ein Museum untergebracht, in dem alte Korbflechtarbeiten aus Castelsardo gezeigt werden.



Der neuere Teil Castelsardos zieht sich am südwestlichen Hang hinauf. Die Altstadt liegt gegen die Hauptwindrichtung geschützt auf der anderen Seite.



Hat man den steilen Anstieg zum Castell erst einmal geschafft, wird man mit einem fantastischen Blick belohnt.



Mit solchen Binsenbooten wurde in den Sümpfen der Umgebung gefischt.



Möwen ziehen in der steilen Felswand ihren gut getarnten Nachwuchs auf.

Unterhalb der Burg nach Osten schmiegt sich die Altstadt an den steilen Hang. Die Gassen sind eng und mit Autos nicht zu befahren. Was in vergangenen Jahrhunderten mit Maultieren kein Thema war, ist heute ein Problem. Alles muss heran getragen werden. Hier zu wohnen wirkt auf uns sehr idyllisch, ist aber sicher alles andere als leicht. Man merkt förmlich, wie die Leute um jeden, jetzt in der Vorsaison noch raren, Touristen buhlen. Geöffnete Türen geben Einblick in Wohnungen in denen alte Frauen Flechtarbeiten anfertigen. (Fotografieren darf

man allerdings nur, wenn man auch etwas kauft.) Zwei, drei Tische auf der Gasse sind ein Restaurant an dem man nur schwer vorbeikommt. Die üblichen Souvenirläden findet man dagegen eher an der Straße außerhalb der eigentlichen Altstadt.

Am frühen Nachmittag nimmt der Wind zu. Statt der angekündigten 5 Bft sind es zumindest in den Böen 7 Bft. Das Meer ist überall weiß und die Gischt spritzt über die Kaimauer. Zwei Yachten kämpfen sich herein, es braucht viele Helfer um sie sicher zu vertäuen.

Samstag, 30. April 2011

Der Himmel ist bedeckt und es regnet immer wieder. Für heute sind 8 Bft angekündigt. Sicherheitshalber haben wir gestern Abend schon das Bimini abgebaut und die normalen Festmacher gegen die mit Ruckdämpfern ausgetauscht.. Auch heute ziehen wir uns zu warmem Tee mit einem Buch in die sanft schaukelnde Kajüte zurück. Abends, mit dem Abflauen des Windes, reißt dann plötzlich der Himmel auf. Die tiefstehende Sonne wirft auf Castelsardo ein magisch wirkendes Licht. Das ist wieder Sardinien, wie wir es lieben.



Ein paar Tische auf die Altstadtgasse und fertig ist das Restaurant. Jetzt müssen nur noch Gäste kommen.



Die untergehende Sonne taucht den Ort in ein magisches Licht.

Dienstag, 3. Mai 2011

Es weht wieder kräftig aus West und die See draußen ist voller Schaum.. Wie jeden Tag ersteigen wir auch heute den Berg bis hinauf in die Altstadt und entdecken Neues. Reizvolle Blicke in die Landschaft, besonders schöne Blumenarrangements oder in der Felswand brütende Vögel sieht man eben oft erst auf den zweiten Blick. Spätestens als wir am Nachmittag in die erschöpften Gesichter der Crews von zwei Charterbooten sehen, wissen wir, dass wir uns morgens richtig entschieden haben und nicht ausgelaufen sind.

Einem französischen Skipper fällt mein isoliertes Achterstag auf und er spricht mich darauf an. Er bittet mich an Bord um mir stolz seinen Kurzwellenreceiver, mit dem er Wetterfaxe empfängt, zu zeigen. Anschließend revanchiere ich mich auf der MERGER und demonstriere ihm, wie man mit Email über Funk an den französischen Wetterbericht und Gribfiles kommt.

Natürlich nutzen wir auch in Castelsardo jede Möglichkeit Informationen über unser nächstes Ziel die Insel Asinara zu erhalten. Der Hafenmeister verweist nur auf die uns schon bekannte Telefonnummer in Porto Torres. Von anderen Yachtbesatzungen hört man immer wieder „ahh, bellissima“ aber keiner weiß etwas Genaueres oder war selbst schon einmal dort.

Donnerstag, 5. Mai 2011

Eine Woche waren wir jetzt in Castelsardo. Erst heute ist uns der passende Ostwind für unsere Weiterfahrt nach Porto Torres versprochen worden. Der lässt jedoch auf sich warten und wir lassen zunächst den Motor mitlaufen. Aber dann setzt sich doch eine leichte Brise durch, die uns mit gut 3 kn auf unser Ziel zuhalten lässt. Die markanten Schornsteine der Raffinerie sind schon von weitem zu sehen.

In Porto Torres muss man nicht unbedingt gewesen sein. Die Stadt, mit dem nach Cagliari und Olbia drittgrößten Hafen Sardinien, wirkt auf uns irgendwie schmutzig. Nach unserem letzten Besuch hatten wir uns vorgenommen, den Hafen nach Möglichkeit zu meiden. Das wir nun doch hier liegen, liegt ausschließlich daran, dass von hier die Bojen auf Asinara betrieben werden. Da wir bisher nirgends verlässliche Informationen bekommen konnten, erscheint uns dies als beste Möglichkeit.



Asinara hatten wir uns einsamer vorgestellt. Die Ansteuerung von Cala Reale lässt einen ganzen Ort erkennen.



Der Blick von unserem Bojenplatz versöhnt uns dann aber wieder.

Auch heute werden unsere Erfahrungen bestätigt. Das Marinabüro in einem Container ist nur sporadisch besetzt. Dies ist wohl auch der Grund, warum wir vor einer Woche vergeblich über Funk gerufen haben. Gerüchteweise hatten wir gehört, dass täglich nur eine begrenzte Zahl von Menschen nach Asinara dürfen. Davon ist hier überhaupt keine Rede. Jedenfalls ist ein Besuch um diese Jahreszeit überhaupt kein Problem. Das Wichtigste ist wohl die Liegegebühr zu bezahlen. Da auf Asinara derzeit niemand vom Marinapersonal ist, geht das nur hier in Porto Torres. Wir zahlen erst einmal für eine Nacht (25 €) und sehen einer evt. Verlängerung vor Ort mit Gelassenheit entgegen. (Mehr Infos im Anhang.)

Freitag, 6. Mai 2011

Wir sind eingesperrt. Als ich heute kurz nach 8 Uhr Brot für unseren Aufenthalt auf Asinara holen möchte, ist das Tor der Marina fest verschlossen. Vermutlich kann sich niemand vorstellen, dass Gäste schon vor den Mitarbeitern ausgeschlafen haben. Was bei einem Notfall in der Nacht, z.B. einem Brand wie wir ihn letztes Jahr in La Maddalena erlebt haben, passieren würde, stellt man sich besser nicht vor. Nach einigem hin und her finde ich eine Stelle, an der ich mit einigen Schwierigkeiten über den Zaun klettern kann.

Wie häufig beginnt der Törn auch an diesem Morgen mit wenig Wind, so dass der Motor mitlaufen muss. Eine Stunde später machen wird dann aber bei angenehmen 3 Windstärken

aus NE flotte Fahrt. So macht Segeln Spaß. In der Cala Reale auf Asinara haben wir die freie Wahl unter gut dreißig Bojen. Erst am Nachmittag kommt noch ein zweiter Segler dazu.



Außer einigen Schulklassen gab es nur eine Handvoll weitere Touristen in der Nähe des Landungssteiges.



Nur wenige Meter weiter ist man umgeben von wilder Macchia allein.

Während Irene sich um das Mittagessen kümmert, mache ich schon mal das Dinghi klar damit wir nachher gleich aufbrechen können. Auch an Land ist um diese Jahreszeit wenig los. Außer ein paar Schulklassen, die von Parkrängern praxisnahen Biologieunterricht bekommen, gibt es nur eine Handvoll Touristen. Die meisten Gebäude stehen leer und verfallen zunehmend, andere sind bestens renoviert, aber verschlossen. Interessant finden wir den Lehrpfad auf dem typische Pflanzen der Mittelmeerregion vorgestellt werden. Leider gibt es die Erläuterungen nur auf italienisch und in Blindenschrift. Die Namen werden auch in Englisch, Französisch und sogar Deutsch genannt. Von den berühmten weißen Eseln finden wir zunächst nur deren Hinterlassenschaften. Dann hören wir ihre charakteristischen Rufe und entdecken auch ein paar weit entfernt äsend in der Landschaft. Plötzlich laufen gleich mehrere Esel, nur wenige Meter entfernt über den Weg. Sie sind wohl an Touristen gewöhnt und überhaupt nicht scheu.



Einige für die Infrastruktur auf der Insel genutzten Gebäude wurden hervorragend renoviert.



Andere wie das ehemalige Krankenhaus sind noch in einem traurigen Zustand.

Als um 16.30 h das Touristenboot abfährt, sind wir mit der Besatzung des anderen Bootes allein. Trotzdem werden in der Dämmerung die Straßenlaternen an Land angeschaltet, die die ganze Nacht über brennen.



Der Blick von der MERGER aufs Land hat uns schon begeistert. Den umgekehrten finden wir fast noch schöner.



Sie sind einzigartig, weiße Esel wie diesen gibt es nur auf Asinara.

Gegen Abend frischt der Wind deutlich mehr auf als der Wetterbericht für Porto Torres vorsah. Einen neuen bekommen wir nicht, da das Mobilfunknetz nicht funktioniert. Unsicher ob wir unter diesen Umständen wie geplant noch bleiben können, holen wir schon mal das Schlauchboot wieder an Deck. Morgen früh werden wir dann entscheiden, wie es weiter geht. Vielleicht ist das Ganze auch nur eine vorübergehende lokale Erscheinung, wie wir das auch von anderen Stellen auf Sardinien kennen.

Samstag, 7. Mai 2011

Die ganze Nacht hat der Wind in den Wanten geheult. Von ein paar lokalen Böen kann damit keine Rede sein. Abgesehen davon, war es für uns in Lee der Insel, weitgehend eine ruhige Nacht. Trotzdem entschließen wir uns den schon gestern vorbereiteten Rückweg nach Alghero anzutreten. Spielte ich vor einigen Tagen noch mit dem Gedanken nördlich um Asinara herum zu fahren, verzichten wir jetzt darauf. Vor dem Wind abzulaufen und dann durch die uns inzwischen gut bekannte Passa dei Fornelli, erscheint uns reizvoller als erst noch ein paar Meilen gegenan kreuzen zu müssen, um dann an der Punta dello Scorno ungeschützt der Kraft des offenen Meeres ausgesetzt zu sein. Die Entscheidung erwies sich als richtig. Schon ein paar Meilen südlicher ließ der Wind merklich nach und bestätigte damit meine Vermutung, dass er nur im Norden von Asinara so stark ist. Nach Fornelli stabilisierte er sich auf einen stabilen Ost mit 3-4 Bft. und brachte damit den schönsten Segeltag des ganzen Törns. Am Capo dell' Argentiera war deutlich weniger Wind, wie es der inzwischen zwei Tage alte Wetterbericht versprochen hatte. So musste gegen Ende unserer Reise der Motor noch einmal schieben helfen.

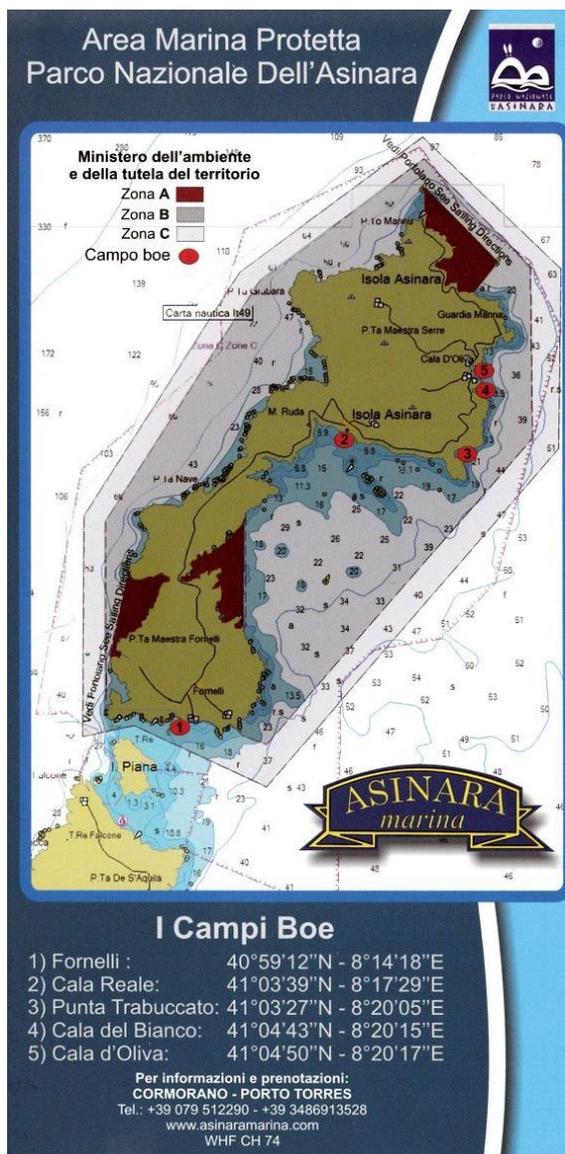
Hatten wir geglaubt das wäre es für dieses Mal gewesen, so überraschte uns der Pilot unseres Flugzeuges auf dem Heimflug vom Flughafen Alghero aus, einige Tage später erneut. Entgegen allen bisherigen Erfahrungen startete er für uns ungewohnt nach Süden, was uns Gelegenheit zu ein paar besonderen Fotos bot.



Von See und auch aus Landsicht kannten wir Capo Caccia schon. Jetzt haben wir auch ein Bild aus der Vogelperspektive.



Und dieser Blick auf Asinara schließt einen unvergesslichen Törn endgültig ab.



Anhang: Der Mythos Asinara

Wie immer, habe ich mich auch auf diese Reise gründlich vorbereitet. Bei meinen Recherchen zu den genauen Besuchsbedingungen für Asinara im Internet bin ich jedoch nicht wirklich fündig geworden. Ich will nicht ausschließen, dass dies an Sprachschwierigkeiten meinerseits lag. Möglicherweise gibt es italienische Informationen, die meine Fragen beantwortet hätten.

Nachweislich leben bereits seit dem Altertum Menschen auf Asinara. 1895 mussten alle Einwohner die Insel verlassen und nach Stintino übersiedeln. Der italienische Staat hatte die abgelegene, gut zu bewachende Insel ausgesucht, um ein Strafgefangenenlager einzurichten. Daraus wurde später ein Zuchthaus, in dem Schwerkriminelle z. B. der Mafia eingekerkert wurden. Für die normale Bevölkerung waren das Betreten der Insel und das Befahren der Gewässer in der Umgebung streng verboten. In dieser Abgeschlossenheit konnte sich auf der Insel eine intakte Flora und Fauna erhalten. Als man das Gefängnis 1997 auflöste, wurde die Insel und ihre Umgebung deshalb zum Nationalpark, dem streng geschützten „Parco Nazionale dell' Asinara“, erklärt. Möglicherweise erklärt sich aus dieser Geschichte auch der Mythos der Insel, der etwas „Verbotenes“ anhaftet.

Die „unberührte Natur“ umfasst den weitaus größten Teil aber keineswegs die gesamte Insel. Die ehemaligen Gebäude verfallen zum großen Teil, andere wurden renoviert, dienen der Nationalparkverwaltung oder wurden zu Informationszentren für Besucher umgebaut. Auf der Straße, welche die einzelnen Orte miteinander verbindet, verkehrt ein Bus. Langsam aber sicher werden diese Plätze für den Tagestourismus ausgebaut. Von Stintino und Porto Torres verkehren regelmäßig Touristenschiffe. Auskünfte über deren Fahrzeiten gibt es in den Touristeninformationen. Auf der Insel geben Schilder unmissverständlich über Ge- und Verbote Auskunft. Vieles davon, beispielsweise kein Feuer machen zu dürfen, ist selbstverständlich. Andere, wie keine Hunde an Land bringen zu dürfen, erschließt sich einem nicht ohne weiteres. Streunende Katzen, wie sie uns mehrfach auffielen, scheint man dagegen nicht als Problem anzusehen.

Für uns Segler gibt es durchaus die Möglichkeit auf eigenem Kiel anzureisen und auch über Nacht zu bleiben. Eine Marina gibt es selbstverständlich nicht und auch Ankern ist nirgends erlaubt. Festmachen darf man ausschließlich an dafür vorgesehenen Bojen in Fornelli (8 Bojen), Cala Reale (34), Punta Trabuccato (8), Cala del Bianco (8) und Cala d'Olivia (5). Alle Bojenfelder werden von der Cormorano Marina in Porto Torres betrieben. Bei Fragen in den Häfen der Umgebung bekommt man häufig die Antwort, man müsse sich, bevor man eine der Bojen belegt, zwingend dort telefonisch melden. Zu unserer Reisezeit Anfang Mai gelang uns das nicht, weshalb wir vorher Porto Torres anliefen. Dort wurde uns dann einiges klarer.



Übersichtliche Informationstafeln vor Ort klären unmissverständlich über Ge- und Verbote auf.



Nicht alle der frei herum laufenden Esel auf Asinara sind weiß, manche sehen auch ganz gewöhnlich aus.

Sowohl über Funk (CH 74) als auch telefonisch (+39079512290) läuft man in dem in einem Container untergebrachten Marinabüro auf, welches zumindest jetzt im Mai nur zeitweise besetzt ist. Dies erklärt warum wir keine Verbindung bekamen. Vor Ort auf Asinara ist außerhalb der Hauptreisezeit im Juli und August wohl niemand. Vermutlich hätte man uns auch telefonisch die Auskunft gegeben, dass vorher Porto Torres anzulaufen wäre. U. E. dient das vor allem dazu, die nicht unerheblichen Liegegebühren für Asinara zu kassieren. Ein Schild im Marinabüro wies diese ausschließlich für Juli und August aus. Sie betragen in 2011 für Segelboote im Juli 2,50 €/m und im August 3 €/m. Für Motorboote ist der Preis immer 4 €/m. Selbstverständlich wollte man von uns auch jetzt Anfang Mai den Julipreis, während andere Häfen üblicherweise nur ca. 1/3 des Hochsaisonpreises kosten. Angesichts der Tatsache, dass vor Ort auf Asinara außer der Boje nichts vorhanden und um diese Jahreszeit auch die touristische Infrastruktur mangels Besuchern weitgehend geschlossen ist, liegt der

Gedanke an Nepp nahe. Dies passt auch zu den Erfahrungen, die wir früher schon mit der Cormorano Marina (teuer, schmutzig, keinerlei Sanitäreanlagen) gemacht haben.

Bei einem nächsten Besuch von Asinara in einer so wenig frequentierten Jahreszeit kann man es m.E. riskieren, wie auch im Nordosten Sardinien gelegenen Maddalenaarchipel üblich, ohne vorherige Reservierung eines der Bojenfelder anzulaufen. Sollte wider alle Erwartungen doch nichts frei sein, kann man immer noch nach Süden ablaufen. Direkt an der Fornelli-Passage findet man knapp außerhalb des Naturschutzgebietes östlich der Isola Piana über ebenfalls glasklaren Wasser einen Ankerplatz. Von dort ist es auch nach Stintino nicht mehr weit, dessen Hafen bei schlechtem Wetter Schutz bietet.

Entgegen immer wieder gehörten anders lautenden Gerüchten gibt es zumindest derzeit keine Einschränkungen Asinara unter Motor bzw. mit Motorbooten anzulaufen. Auch beim Dinghi darf man selbstverständlich den Motor benutzen. Man soll nach Auskunft in Porto Torres lediglich nicht zu schnell fahren (Gleitfahrt ist verboten!) und unnötige Fahrten vermeiden.

Was bleibt nach diesen Erfahrungen vom Mythos Asinara? Ohne Frage, Asinara ist wirklich schön. Kristallklares Wasser mit um das Boot spielenden Fischschwärmen und wilde Macchia gibt es aber auch anderswo auf Sardinien. Als Alleinstellungsmerkmal bleiben die weißen Esel, die eine durch jahrhundertelange Inzucht herausgebildete Albinoform des normalerweise grauen sardischen Esels sind. Ob sie allein Motivation genug sind Asinara anzulaufen, muss jeder für sich selbst entscheiden.

Einige Anmerkungen zum Schluss ...

Ein Reisebericht ist für mich immer ein kleiner Spagat. Einerseits möchte ich Freunden und Verwandten, also seglerischen Laien erzählen, was wir unterwegs so erlebt haben, andererseits aber auch interessierten Skippern ungeschönte Informationen, wie man sie unterwegs so braucht, weitergeben. Ich hoffe mich damit auch ein wenig für die vielen Anregungen und Tipps revanchieren zu können, die ich von anderen Seglern direkt bekommen oder im Internet gefunden habe. Auf Informationen, die man in einschlägigen Reiseführern und Hafenhandbüchern weit besser nachlesen kann, verzichte ich ganz bewusst. Auch die Bilder - alle sind völlig unbearbeitet - sollen vermitteln, wie wir es gesehen haben.

Quellenhinweis: Abgesehen von zwei Ausnahmen sind alle Bilder von meiner Frau oder mir, aber nicht alle entstanden auf diesem Törn. Unsere Reiseroute auf Seite 1 habe ich in ein Bild eingezeichnet, welches ursprünglich von Google Earth stammt. Das Bild auf Seite 13 mit dem Lageplan der Liegemöglichkeiten auf Asinara ist einem Informationsblatt entnommen, das in den Häfen der Umgebung verteilt wird. Alle angegebenen Daten (Liegeplatzkosten, etc.) beziehen sich auf unsere MERGER, eine Bavaria 32 (Bj. 2002) mit 9,90 m Länge, 3,35 m Breite und 1,50 m Tiefgang. Weitere Reisebeschreibungen und auch Berichte über technische Modifikationen unseres Bootes gibt es auf meiner Webseite www.sy-merger.de. Bei Fragen bitte ich um eine Mail an kontakt@sy-merger.de. Ich antworte gerne.

Korbach, Mai 2011

Martin Erger